

Laibacher Zeitung.

Nr. 204.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzj. fl. 11, halbj. fl. 5-50. Für die Zustellung ins Haus ganzj. fl. 15, halbj. fl. 7-50.

Freitag, 6. September.

Insertionsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 26 kr., größere dr. Zeile 6 kr.; bei öfteren Wiederholungen pr. Zeile 3 kr.

1878.

Amthlicher Theil.

1. Bulletin.

Das Befinden Ihrer k. und k. Hoheit der durchlauchtigsten Frau Erzherzogin Maria Immaculata sowie das der neugeborenen Frau Erzherzogin ist vollkommen befriedigend.

Baden am 4. September 1878.

Dr. Heim m. p.

Am 3. September 1878 wurde in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei in Wien das XLIII. Stück des Reichsgesetzblattes, vorläufig bloß in der deutschen Ausgabe, ausgegeben und versendet.

Dasselbe enthält unter:

- Nr. 116 die Verordnung des Finanzministeriums vom 27ten August 1878, betreffend die Behandlung der Biersteuergesetze bei der Pauschalierung der Brauereisteuer nach der Leistungsfähigkeit des Brauereibesizers;
- Nr. 117 die kaiserliche Verordnung vom 30. August 1878, wodurch mit Beziehung auf § 14 des Grundgesetzes über die Reichsvertretung vom 21. Dezember 1867 (R. G. Bl. Nr. 141) die Gewährung der Portofreiheit für gewisse Korrespondenzen und Fahrpostsendungen gestattet wird.

(„W. Ztg.“ Nr. 205 vom 3. September 1878.)

Nichtamtlicher Theil.

Die Pacification Bosniens.

Mit der Einsetzung einer aus 18 Mitgliedern bestehenden Gemeindevertretung ist der erste Schritt auf dem Verwaltungsgebiete für die Hauptstadt Bosniens gethan. Das Gemeindestatut, ein Elaborat des Ministerialraths v. Rothy, normiert genau den Wirkungskreis der Commune. Für Straßen-, Gesundheits- und Marktpolizei, sowie auch für eine provisorische Feuerlöschordnung ist darin Fürsorge getroffen. Dem Militär- und Zivilgouverneur steht die Ernennung des Bürgermeisters und der drei Gemeinderäthe zu, deren ältester den Bürgermeister im Verhinderungsfalle zu vertreten hat. Kaum waren drei Tage seit der Einnahme der Stadt vergangen, und schon wurden die Marktpreise der wichtigsten Lebensmittel normiert, Proclamationen wegen freier Ausübung der religiösen Gebräuche erlassen, mit einem Worte, die Rudimente einer Administrativ-Gesetzgebung geschaffen, die unter den ruhigen Einwohnern der Stadt den besten Eindruck hervorgerufen und denselben über die Art und Weise die Augen geöffnet haben, in welcher die österreichische Regierung dem Lande die langverheißene Ordnung wiedergeben will. Von den Schwierigkeiten, welche diesem organisatorischen Werke entgegenstehen, kann man sich kaum annähernd einen Begriff machen. Der „Pol. Kor.“ geht hierüber aus Serajewo vom 29. v. M. nachstehender Bericht zu:

„Von allen hier angestellten ottomanischen Staatsbeamten waren bei unserer Ankunft nur ein Rechnungsbeamter und ein Kassier anwesend. Die übrigen waren zur Zeit der Insurrection geflüchtet, und was sonst an Functionären anwesend war, gehörte dem von der provisorischen Regierung eingesetzten Beamtenkörper an. Es gehört die eiserne Energie und die große Umsicht des Kommandierenden Baron Philippovich dazu, sich in diesem Chaos zurecht zu finden, das Nothwendigste vom weniger Nothwendigen zu scheiden, die strenge Durchführung jedes Befehles auf das genaueste zu überwachen, um in einer beinahe rechtslosen Bevölkerung das Gefühl für Recht und für Ordnung zu wecken. Ministerialrath von Rothy steht dem Kommandierenden als erfahrener Rathgeber in Verwaltungssachen hilfreich zur Seite.

„Das Leben in der Stadt beginnt bereits behaglicher zu werden, zumal nach den im Felde ausgestandenen Strapazen. Die anfangs herrschende Theuerung und Noth an Lebensmitteln läßt, allerdings nur sehr allmählig, nach, wozu die Feststellung der Lebensmittelpreise und die Zuziehung der Victualien vom Lande nicht unwesentlich beitragen.

„Die Pacification der nächsten Umgebungen der Stadt geht in rascher Weise vor sich. Den ausgesendeten Streifkommanden und Streifpatrouillen ist es gelungen, die Gegend selbst von dem letzten Reste der versprengten Insurgenten zu säubern. Hiedurch bemächtigt sich auch der Landbevölkerung ein größeres Gefühl der Sicherheit, so daß dieselbe allmählig die Produkte ihres Bodens und Viehstandes nach der Stadt zum Markte bringt. Der neu ernannte Gemeinderath hat bereits Besprechungen gehalten und einige dringend gebotene Abstellungen bisheriger Mißbräuche angeordnet. So sollen die Straßen endlich einmal beleuchtet und gereinigt werden. Die Bevölkerung, welche bisher nur gewohnt war, von Seite der türkischen Regierung Verordnungen zu erhalten, deren Durchführung in keiner Weise überwacht wurde und die meist auf dem Papiere blieben, wird nun mit einem male des Ernstes gewahr, mit welchem das neue Regime auf der stricten Ausführung seiner Befehle besteht. Die Folge davon ist, daß man sich nunmehr daran gewöhnt, jeder Verordnung so pünktlich als möglich nachzukommen. Kaum, daß das Gemeindestatut für Serajewo ins Leben getreten ist, denkt F. M. Baron Philippovich bereits daran, ein Organisationsstatut für das ganze Land zu entwerfen, welchem jenes für die Gemeinde zum Muster dienen soll. So viel bisher darüber verlautet, soll die bestehende Einteilung des Landes im Umfange der bisherigen Sandschake beibehalten bleiben; dieselben dürften nur dem Namen nach in Kreise umgeändert werden, die aus Bezirken (den bisherigen Mubiraten) bestehen sollen. In dieser Weise wird wol die Organisation

des Landes binnen kurzem festgestellt sein, und es wäre nur zu wünschen, daß die aus Oesterreich-Ungarn hier erwarteten Beamten baldmöglichst eintreffen, da sich der Geschäftsandrang und Parteienverkehr mit jedem Tage zu mehren beginnt.“

Von der k. k. Occupationsarmee.

Vom Occupationshauptplatze sind uns im Laufe des gestrigen Tages keine neueren Nachrichten zugekommen. Dagegen weiß ein der „Kroatischen Post“ zugekommenes Telegramm, dessen Bestätigung übrigens erst abzuwarten ist, zu melden, daß sich der Armeekommandant F. M. Baron Philippovich in Begleitung seines gesamten Stabes von Serajewo nach Brod begeben habe, wo jetzt das Hauptquartier angeblich etabliert werden soll. Es hängt dies, wie man dem genannten Blatte mittheilt, mit dem unmittelbar bevorstehenden Beginn der Operation gegen Tuzla, respective Zwornik zusammen. In Serajewo verbleibt der Corpskommandant F. M. Prinz Württemberg.

Inzwischen werden die Streifzüge von Serajewo aus nach allen Richtungen systematisch fortbetrieben. Einer derselben galt dem Igman-Gebirge südöstlich von Serajewo. Anlässlich dessen gelang es einer Uhlanen-Patrouille, unter Führung des Oberleutnants Kopjan, eine halbe türkische Gebirgsbatterie aufzuheben. Es geschah dies in der Nähe von Blazuj. Zwei vollkommen ausgerüstete, mit Munition, Tragthieren und Bedienungsmannschaft versehene Gebirgsgeschütze unter Führung eines Stabsoffiziers wurden in dem Momente betroffen, als sie sich in einem Walde verbergen wollten. Am 26. v. M. wurde dieses feindliche Kommando gefangen in Serajewo eingebracht, dabei außer dem Stabsoffizier mehrere Oberoffiziere und 32 Mann. Ueber das Ergebnis der größeren Reconnoissirung des Generals Kopfinger liegt nunmehr auch vom Berichterstatter der „Pol. Kor.“ in Serajewo folgender, vom 27. v. M. datierter Bericht vor:

„Die Expedition des Generalmajors Kopfinger erfolgte in der Richtung von Rogatica bis Glazinac, zwei Tagmärsche von Serajewo entfernt. Die dabei verwendeten Truppen bestanden aus den beiden Gebirgsbrigaden Oberst v. Polz und Oberst v. Semak. Am ersten Tage wurde bis Mokro, am zweiten bis Glazinac vorgerückt, ohne daß man auf den Feind gestoßen wäre. Die an einzelnen Punkten sich aufhaltenden, versprengten Scharen von Aufständischen verschwanden beim Erscheinen der Truppen spurlos. Bloß ein einziges mal wurden die Truppen angeschossen, wie sich zeigte, von bloß fünf Mann, wovon einer erschossen wurde, die übrigen flohen. Bei dieser Gelegenheit wurde auch eine Fahne den Aufständischen abgenommen. Soeben um 2 Uhr nachmittags rückt bereits die Nachhut der unter General Kopfinger am 24ten

Feuilleton.

Die Verwüstung der Stadt Miskolcz.

Wir haben bereits in unserem gestrigen Blatte ausführliche telegraphische Berichte über die furchtbare Elementar-Katastrophe gebracht, von welcher am 31sten August die Städte Miskolcz und Erlau, sowie angrenzende Ungarns — vor allem jedoch die erstgenannte Stadt — heimgesucht wurden. In den Pester Blättern liegen weitere Mittheilungen über die großen Verheerungen vor, denen wir im nachstehenden einige ergänzende Details entnehmen. So schreibt 1. d. M. dem „Pester Lloyd“:

„Ich bin gestern auf die ersten Nachrichten aus Miskolcz, die wir, nebenbei gesagt, für sehr übertrieben hielten, hieher geeilt. Leider muß ich gleich im Vorhinein die allgemeine Erklärung abgeben, daß die über Miskolcz in der Nacht vom 30. auf den 31sten August hereingebrochene Katastrophe, über welche ich Ihnen heute telegraphisch berichtet, einfach jeder Beschreibung spottet, daß alle im ersten Momente ausgefandenen Berichte leider nicht übertrieben, sondern angesichts der enormen Verwüstung den Schaden und die Verluste noch lange nicht in ihrer ganzen Größe darstellen. Wer es nicht sieht, kann es nicht glauben, was aus Miskolcz, dieser emporstrebenden Handelsstadt, geworden; sie ist heute nur mehr ein Trümmer-

haufen, mit Hunderten von Todten und einer total verarmten Bevölkerung. Man muß Augenzeuge sein, um aus den einzelnen Bildern die Größe des Jammers entnehmen zu können; den Bewohnern der Hauptstadt, welche die Verwüstungen der Teufelsgraben-Katastrophe im Juni 1875 gesehen, sei zur Orientierung gesagt, daß dieselben gegen die Miskolcz-Katastrophe verschwindend gering sind. Dort fielen einzelne Gassen, hier buchstäblich die ganze Stadt zum Opfer. Dort war die Zahl der Todten, wenn ich nicht irre, 60 bis 80. Hier ist die Zahl der bisher aufgefundenen Leichen, welche an vier Enden der Stadt zur Agnosicierung ausgesetzt waren, bis über anderthalb Hundert.

„Ich selbst zählte in der Requisitenhalle der Feuerwehr fünfundachtzig Leichname vom Säugling bis zum Greise, alle furchtbar zerschlagen, blutunterlaufen, aufgedunsen, fürchterlich zerschellt. Der Anblick, der sich mir darbot, war bluterstarr: ich hatte nicht mehr den Muth, die andern Leichenhäuser aufzusuchen. Denke sich der Leser, den ein gütiges Geschick vor solchem Anblick bewahren wolle, die Gruppe Menschen, die vom Leichenhaufen zum Leichenhaufen wandern und ihre vermissten Familienglieder suchen. Denken Sie sich den herzzerreißenden Jammer der Mutter, die ihr Kind, ihre Kinder, denn es fehlen in mancher Familie 5 — 6, auch alle Kinder, als furchtbar verstümmelte Leichen findet; das Wehgeschrei der Kinder, die ihre Eltern, der Gattin, die den Gatten, den Ernährer in solchem Zustande findet; oder noch ärger,

wenn sie ihn nicht findet, nicht weiß, wo er zu finden, denn noch stecken, da über zweihundert Personen vermisst werden, einzelne Leichname zwischen den Trümmern und Barricaden, die das Wasser gebildet, und unter den eingestürzten Häusern, während auf den umliegenden Feldern, wie auf einem Schlachtfelde, noch ganze Gruppen Leichname umherliegen, welche das ohne Raft arbeitende Militär und die Feuerwehr seit dreißig Stunden noch nicht auslesen konnten!

Die enorme Größe der Menschenverluste läßt sich nur aus dem Umstande erklären, daß dies keine einfache Ueberschwemmung gewesen, wo das Wasser des nächsten Flusses einfach steigt und steigt, die Einwohner jedoch vorbereitet sind und Rettungsanstalten treffen; hier traten nicht Bäche oder Flüsse aus, sondern ein Wolkenbruch von solch' furchtbarer Gewalt, wie er wol noch kaum irgendwo vorgekommen, ergoß sich über die Stadt und überraschte die im ersten Schlafe befindliche Bevölkerung derart, daß selbe beim Erwachen an Rettung nicht mehr denken konnte. Das Wasser drang selbst in höher gelegenen Stadttheilen überall durch die Parterrefenster von der Straße in die Zimmer und warf Möbel, Betten und Schlafende in der herrschenden, nur durch grelle Blitze erleuchteten Finsternis durch einander. Ich bitte, die Thatsache zu constatieren, daß sämtliche Kellerlocalitäten in Miskolcz, ohne eine einzige Ausnahme, bis unter die Kellerwölbung unter Wasser gesetzt wurden und zum allergrößten Theile noch heute unter Wasser stehen, eben so daß in Miskolcz kein einziges Gebäude existiert, in

d. M. früh abmarschierten, also vier Tage abwesend gewesen Truppen ein. Außer der Marschleistung auf die zu beiden Seiten der Straße im Karstterrain ist zu verzeichnen, daß diese Truppen vom 24. auf den 25. einen unaufhörlichen Regenguß zu bestehen hatten. Damit sind die eigentlichen marschlichen Ereignisse des Tages erschöpft. Gestern gegen Abend langte hier der Generalstabshauptmann Pinter als Courier Sr. Majestät mit der dem FZM. Baron Philippovich Allerhöchst verliehenen hohen Auszeichnung und einem eigenhändigen Schreiben des obersten Kriegsherrn an den zum Armeekommandanten ernannten Oberkommandierenden an. Bemerkenswerth ist, daß Hauptmann Pinter den Weg von Brod bis Serajewo in 2 1/2 Tagen zu Wagen zurückgelegt hat, ohne durch Communicationshindernisse oder feindliche Zwischenfälle aufgehalten zu werden, wornach sich die Hauptoperationslinie im Rücken der Armee vom Feinde völlig frei erweist.

Gestern wurden von hier circa 60 türkische Stabs- und Oberoffiziere via Brod abgefertigt, um im Inlande interniert zu werden. Dieselben gehörten zu dem in Serajewo gefangenen Reite der früheren Garnison. Gestern wurden auch zwei Muhamedaner verhaftet, welche sich bei der Anschaffung des Widerstandes besonderer Thätigkeit schuldig gemacht hatten. Ein bereits früher verhafteter muhamedanischer Waffenfabrikant wurde gegen Abend standrechtlich hingerichtet. In politischer Beziehung verdient verzeichnet zu werden, daß der als Ziviladlatus dem Armeekommandanten attachierte Hofrath Roth das Organisationsstatut für Bosnien und die Herzegowina bereits beendet hat. Von Interesse dürfte es auch sein, daß an die Begründung einer offiziellen Landeszeitung Hand angelegt wurde. Dieselbe soll in kroatischer und serbischer Sprache oder, da beide eine einzige Sprache bilden und bloß in den Schriftzeichen sich unterscheiden, mit lateinischen und cyrillischen Lettern gedruckt erscheinen. Uebrigens ist dies noch nicht ganz festgestellt, da sich gewichtige Gründe geltend machen, alle offiziellen Publicationen bloß in kroatischer Sprache mit lateinischen Lettern erscheinen zu lassen.

In 5 bis 6 Tagen beginnt der Ramasan, die muhamedanische Fastenzeit, welcher nach beiläufig vierwöchentlicher Dauer das dreitägige Weiramfest folgt. Es pflegt dies die Zeit der größten Erregung bei den sonst überwiegend apathischen Muhamedanern zu sein, und sowohl Militär- als Lokalbehörde haben alle Maßregeln festgesetzt, um das religiöse Fest in keiner Richtung zum Ausgangspunkte von Zwischenfällen werden zu lassen. Eine ebenso notwendige als wohlthätige Verfügung wurde gestern getroffen. Auf dem zahlreich innerhalb der Stadt, meist bei den Moscheen angelegten muhamedanischen Friedhöfen darf nicht mehr beerdigt, sondern es müssen neue Friedhöfe außerhalb der Stadt angelegt werden. Im Interesse der Salubrität kann dieser Maßregel nicht genug Beifall gezollt werden. Tagtäglich werden öffentliche Plazmusikanten abgeholt und dabei lassen sich auch die Muhamedaner zahlreicher blicken.

Die Ermordung des italienischen Konsuls in Serajewo.

Die seit längerer Zeit bereits gerüchtweise aufgetretene Nachricht, daß der vermifste italienische Konsul in Serajewo, Herr Perrod, welcher sich Anfangs des vorigen Monats in Begleitung des Müllermeisters Lachner von Brod auf seinen Posten nach Serajewo begeben wollte, auf dieser Reise ermordet

wurde, scheint sich leider zu bestätigen, wenngleich noch keine offizielle Sicherstellung dieser Nachricht vorliegt. Dagegen bringt die „Libertà“ vom 2. d. M. folgenden Bericht über diesen Vorfall:

„Perrod befand sich in Pre St. Dibir auf Urlaub, als die ersten Nachrichten über die Unruhen in Bosnien kamen, und er beeilte sich, auf seinen Posten zurückzukehren. Nach den letzten eingelaufenen Nachrichten befand sich Perrod am 26. Juli in Triest, am 28. in Laibach, von wo er an Herrn Rutschinski, den Inhaber der Konsularkasse in Brod, um einen Platz zur Reise nach Serajewo telegrafierte. Perrod verspätete sich jedoch um einige Stunden, versäumte die letzte Post, welche noch nach Serajewo abging, und war genöthigt, sich sabbwärts nach Brtskja zu begeben. Nachdem Perrod mit der Post in Serajewo nicht angekommen war, telegrafierte der italienische Vizekonsul von dort nach Brod und nach erhaltenen Information an den Kaimakam in Brtskja. Dieser antwortete, daß sich Perrod entweder nach Gračanica oder zurück nach Brod begeben habe. Endlich brachte nach verschiedenen Ausforschungen ein Reiter die Nachricht nach Serajewo, daß am 2. August zwei fremde Reisende bei Paklenica unweit Gračanica ermordet wurden. Nachdem alle Nachrichten seit dem 29. Juli von Perrod fehlen, so ist es leider wahrscheinlich, daß er mit seinem Begleiter von den Türken ermordet wurde. Zu bemerken ist, daß Vizekonsul Ugiglio an die italienische Regierung telegrafierte, daß die Verbindung mit Serajewo unterbrochen sei, aber die an den Konsul darüber nachgesandte Depesche fand ihn weder in Laibach noch in Brod, er war von allen Orten bereits abgereist. Konsul v. Perrod war mit einer angesehenen Miribitin verheiratet, welche sich eben in Cour-Majeur befindet. Es wurden durch die Güte des Wiener Kabinetts Aufträge an das österreichische Armeekommando in Bosnien über die einzuleitenden Recherchen ertheilt, doch ist bisher wenig Hoffnung vorhanden, daß die traurige Nachricht ihre Bestätigung nicht finden werde.“

Der Nihilismus in Rußland.

Der Aufruf der russischen Regierung an die gesammte russische Gesellschaft zur Beschwörung der nihilistischen Propaganda, welcher aus dem „Regierungs-Anzeiger“ telegrafisch signalisiert wurde, lautet in wörtlicher Uebersetzung:

„Infolge der beunruhigenden und maßlosen, von einer Handvoll übelgesinnter Leute vollführten Handlungen, welche endlich in der Ermordung des Chefs der Gendarmerie, Generaladjutanten Mezentschikoff, gipfelten, hat die Geduld der kaiserlichen Regierung die äußerste Grenze erreicht. Die Regierung hat bisher die Kundgebungen jener maßlosen Propaganda beobachtet und außer der gerichtlichen Untersuchung und Verfolgung keine Maßregel außerhalb der bestehenden Gesetze ergriffen. Nunmehr hat aber die Geduld der Regierung ihr Ende erreicht. Die Regierung erachtet es für ihre heilige Pflicht, mit Rücksicht auf jeden guten und ehrlichen Bürger des russischen Reiches das öffentliche und das Privatleben sowie die Eigenthumsrechte vor Rechtsverletzungen zu schützen, welche nach ihren übelwollenden und maßlosen Eigenthümlichkeiten geeignet sind, die ruhige und gesetzmäßige Entwicklung des Staatslebens wie die Ausübung der Pflichten der Regierungsorgane zu hindern.“

„Die Regierung vermag nicht und ist auch nicht verpflichtet, Leute zu berücksichtigen welche die Gesetze mißachten, alles verlegen, was dem russischen Volke recht und heilig ist. Noch weniger kann es der Regierung gleichgültig sein, wenn sich solche Leute in blutiger Weise an den braven Bürgern des Reiches verdingen. Wenn das bürgerliche Recht im Sinne einer gesunden Idee einer Veränderung bedarf — so treten sie die Idee des Gesetzes und alle staatlichen Gesetze mit Füßen; wenn von der Freiheit die Rede sein soll — so bedrohen sie jene Personen und versuchen mit geheimen Schriften deren Freiheit zu schmälern, welche nach bestem Wissen und Gewissen ihre Pflicht erfüllen; wenn es sich um die persönliche Freiheit handelt — greifen sie zum hinterlistigen Mord.“

„Infolge dessen wird die Regierung von nun an alle jene Leute mit unbeugbarer Härte und Strenge verfolgen, welche sich als schuldig oder mitschuldig bei Plänen erweisen, die gegen die bestehende Staatsordnung, die Grundlagen des öffentlichen und des Familienlebens sowie gegen die Eigenthumsrechte gerichtet sind. Das russische Volk wendet sich mit Abscheu von solcher blutigen und staatsgefährlichen Thätigkeit ab, und es bedarf und verlangt den Schutz der gesetzlichen Macht, und bittet die Regierung, dieses Uebel vom Reiche fernzuhalten. In diesem Sinne haben sich alle Repräsentanten der Gemeinden und Stände wie das Volk, ohne Unterschied des Glaubens und des Standes, dahin ausgesprochen, daß die Thätigkeit der Propagandisten eine dem russischen Volke ganz fremdartige ist.“

„Wie strenge und hart aber auch die Maßregeln der Regierung und deren Ausführung sein mag, so muß doch die Regierung auch eine Stütze in der Gesellschaft finden. Sie ruft daher alle Schichten des russischen Volkes zur Hilfe herbei, um das Uebel

auszurotten, welches in falschen Lehren wurzelt und das Volk bedroht. Das russische Volk wie seine besten Vertreter müssen durch die That beweisen, daß in ihrer Mitte derartige Verbrechen keinen Boden haben und daß sie der dem Beherrscher aller Reußen treu ergebene Regierung beifällig sein werden, unseren gemeinschaftlichen Feind auszurotten.“

„Endlich hält es die Regierung für ihre Pflicht, sich an die junge, studierende Generation mit der Mahnung und Bitte zu wenden, dieselbe möge reichlich die schweren Folgen überlegen, wenn sie sich den in ihrer Mitte verbreiteten Lehren unterwirft. Die rationelle und gesunde, mit Fleiß vereinigte Hingebung an die Wissenschaften war und wird auch immer der beste Schutz sein gegen die Betretung bedauerlicher Abwege. Es sind ohnehin bisher viele junge Leute, indem sie dem Drange nach der eigentlichen Wahrheit entsagten, auf immerwährende Zeiten Opfer einer bedauerlichen Verblendung geworden, obwohl sie nach ihren Fähigkeiten bei der Förderung des allgemeinen Wohles zu den schönsten Hoffnungen berechtigten.“

Der Widerstand der Pforte in der griechischen Frage.

Nachrichten aus Konstantinopel zufolge scheint die beschleunigte Rückkehr des französischen Botschafters Mr. Journier auf seinen Posten mit der energischen diplomatischen Action im Zusammenhange zu stehen, welche Frankreich bei der Pforte zur Ausgleichung der mit Griechenland schwebenden Differenzen einzuleiten entschlossen wäre. Dessenungeachtet ist es noch sehr zweifelhaft, ob die Pforte geneigt sein wird, sich der Pression Frankreichs gegenüber besonders willfährig zu zeigen. Ein Grund mehr, daran zu zweifeln, ist der wenig freundliche Empfang, welchen kürzlich eine neuerliche Mittheilung der französischen Regierung an der griechischen Grenzfrage bei dem Großvezier Savfet Pascha gefunden hat. Man theilt mit Bezug hierauf der „Pol. Corr.“ aus Konstantinopel vom 29. v. M. folgendes mit:

„Der nach langer Abwesenheit wieder hierher zurückgekehrte erste Dragoman der französischen Botschaft, Mr. Perruchot, überbrachte eine Note des Ministers Waddington, in welcher neuerlich dem Wunsche Ausdruck gegeben wird, daß die Pforte die Wünsche Griechenlands befriedige. Diese Note soll in dringenden Ausdrücken abgefaßt sein und die Mißstimmung durchblicken lassen, welche man in Paris über die letzte Note der Pforte empfindet, in welcher trotz der feierlichen Schritte des Botschafters Mr. Journier eine definitive Verweigerung von Concessionen formuliert erscheint. Abdul Hamid hatte damals dem französischen Botschafter wörtlich erklärt: „Ich bitte Sie, nicht zu vergessen, daß ich jetzt constitutioneller Souverän bin und daß ich demnach nicht allein die Frage entscheiden kann.“

„Seitdem hat die Pforte von den Worten Kenntnis erlangt, mit welchen Mr. Waddington beim Empfange einer hellenischen Deputation in Paris Griechenland den Erwerb Kreta's früher oder später in Aussicht gestellt hat. Diese Sprache hat die Pforte tief verstimmt, woraus Savfet Pascha gestern gegenüber von Mr. Perruchot kein Hehl machte. „Sind wir denn schon todt“ — soll der Großvezier in bitterem Töne gesagt haben — „daß man derart zur Theilung unserer Erbschaft schreitet?“ Sodann erklärte er, die Regierung des Sultans für den Moment keinen Grund habe, die Rathschläge Frankreichs in Erwägung zu ziehen. Der französische Dragoman verließ den Großvezier in sehr mißlicher Stimmung. Die französische Regierung, welche zu weit vorgegangen, in jetzt zurückweichen zu können, wird wahrscheinlich in Uebereinstimmung mit den anderen Mächten neue Schritte machen. Diese Frage wird demnach noch einige Zeit in der diplomatischen Phase bleiben, die Griechen dürften das Resultat der Collectivvermittlung abwarten, bevor sie das Schwert ziehen.“

„Mr. Layard erhebt sich nicht allzu sehr für die griechischen Forderungen. Er läßt allerdings durch die nahestehende Pressorgane erklären, daß die Pforte durch Gewährung von Concessionen klug handeln würde. Die Griechen könnten werthvolle Bundesgenossen der Pforte gegen den Slavismus sein und würden sich, falls ihren Wünschen nicht Rechnung getragen würde, mit dem Slavismus gegen die Pforte allüren. Es ist jedoch zweifelhaft, ob diese Argumente die Hartnäckigkeit Savfet Paschas brechen werden, zumal keine Collegen womöglich noch ungünstiger über Griechenland denken. Nur Reuf Pascha, Munif Efendi und Staatsrathspräsident Ali Pascha machen in dieser Beziehung eine Ausnahme.“

„Eine noch feindseligere Gesinnung bekundet die Pforte gegen Kreta, wie aus der Defignierung Mufhtar Paschas zum künftigen Gouverneur Kretens Insel zur Genüge hervorgeht. Die Kretenser und nun mindestens auf einen christlichen Gouverneur und harten bekommen sie einen fanatischen, despotischen und harten Türken. Die Wahl Mufhtars hat im diplomatischen Corps einen üblen Eindruck gemacht, weil sie eine schlechte Vorbedeutung für die Ausführung der verprochenen Reformen ist.“

dessen Parterre-Lokalitäten nicht Wasser eingedrungen wäre, daß in sämtlichen Geschäftslokalitäten, selbst der Hauptstraße, das Wasser eine Höhe von 0-20 bis 2 Meter erreichte, und Sie werden die Ueberzeugung haben, daß Werthe von Millionen der Handelswelt von Miskolec in dieser Nacht zugrunde gingen.

Ebenso unermesslichen Schaden hat die Commune erlitten; sämtliche Straßen waren durch Stunden wilde, verheerende Ströme; in einigen Straßen, die tiefer liegen, drang das Wasser in die Fenster der ersten Stockwerke oder auf die Hausböden der ebenerdigen Häuser. Ich bitte es als buchstäbliche Wahrheit zu nehmen, daß einzelne Gassen, ganze Häuserreihen einfach wegrasirt wurden, daß die Anzahl der Häuser, welche einstürzten, in die Hunderte geht, daß das neue Granitpflaster der Hauptstraße zur größeren Hälfte aufgerissen, sämtliche Baumanlagen derselben ungerissen sind. Viele stockhohe Häuser der Hauptstraße sind durch klaffende Wasserriße von der Straße getrennt, die Fundamente sind unterwaschen und die Mauern drohen einzustürzen. Von sämtlichen Brücken der Stadt haben nur zwei dem Wasseranprall widerstanden und bilden die einzige Communication; ein Wagenverkehr ist zur Unmöglichkeit geworden; vor diesen zwei Brücken haben sich haushohe Barricaden von Brettern, Hausdächern, Möbeln, Stroh u. s. w. gebildet, die durch aufgebotesenes Militär mit vieler Mühe weggeräumt werden. Unter den Trümmern zieht man noch hier und da einem Leichnam oder ein verunglücktes Hausthier hervor.

(Fortsetzung folgt.)

Der russische Einfluß im Palais macht von Tag zu Tag größere Fortschritte. Die Russen wußten zwei Persönlichkeiten ganz für sich zu gewinnen, die, ohne daß die Gründe bekannt wären, einen erheblichen Einfluß auf den Sultan ausübten. Der eine ist Achmed Aga, Chef des Gardecorps, und der andere Suleiman Bey, zweiter Kammerherr des Sultans. Diese beiden Personen bereiten das Terrain für die Rückkehr Mahmud Nedim Paschas vor, dessen Freunde schon jetzt seine baldige Ankunft in Konstantinopel ankündigen. Er kam dies auch ungestraft thun, da gegen ihn kein eigentliches Verbanungsdecret, wie gegen Wihad Pascha, erlassen ist.

Die hier erscheinende militärische Zeitschrift „Djerride Havadi“ brachte einen bemerkenswerthen Artikel, der sich namentlich gegen jene Ottomanen wendet, die sich mit den Waffen in der Hand der Ausführung des Berliner Vertrages widersetzen wollen. In dem Artikel heißt es unter anderm: „Weder die Bosniaken noch die Albanesen, weder die Lazhen noch die Pomaken werden die öffentliche Meinung Europa's über uns günstiger gestalten.“ Es wäre zu wünschen, daß die Pforte davon abstände, den Bosniaken und Lazhen alle Arten von Ermuthigung zukommen zu lassen. Dagegen erklärte der offiziöse „Bakit“ gestern, daß die österreichischen Truppen, wenn sie die Occupation Novi-Bazars versuchen sollten, auf die von den Albanesen mächtig unterstützten Bosniaken stoßen würden. Das Journal fügt hinzu, daß die Aufregung in Prirend und Kojovo eine große ist. Das heißt nichts anderes, als daß es Mehemed Ali nicht gelang, die Führer der „albanesischen Liga“ zu beruhigen, oder daß er dies vielleicht gar nicht versuchte.

Die Insurgenten im Rhodope, welche im Vetriche der Konfularcommission mit dem Namen „Nationalarmee der Pomaken“ bezeichnet werden, werden bald einen harten Kampf zu bestehen haben, nachdem die russischen Truppen zu einer Offensivbewegung sich anschickten. Wie aus guter Quelle verlautet, haben übrigens mehrere ausländische Führer dieses Aufstandes sich heimlich an die russischen Behörden um Geld und die nöthigen Mittel gewendet, um den Schauplatz ihrer fruchtlosen Kämpfe verlassen zu können, doch haben die Russen dieses Ansinnen zurückgewiesen.

Tagesneuigkeiten.

(Ein Opfer der Wissenschaft.) Der phil. Dr. August Fischer, Professor am Realgymnasium in Smichow bei Prag, hat sich Sonntag im physikalischen Kabinette des Gymnasiums mit Cyankali vergiftet. Der Unglückliche stand im 25. Lebensjahre, hatte erst vor sechs Wochen geheiratet und ist am Freitag von einer Hochzeitsreise aus der Schweiz zurückgekehrt. Derselbe hatte vor drei Jahren das Doctorat der Philosophie erlangt und war der erste, welcher nach der neuen philosophischen Rigorosenordnung die Prüfungen ablegte. Ein Jahr später unterzog er sich mit Auszeichnung der Prüfung aus der klassischen Philologie für Obergymnasien. Noch in demselben Jahre machte er die Prüfung aus der Mathematik für Obergymnasien und dürfte in Böhmen der einzige Professor gewesen sein, welcher aus diesen beiden Fächern das Staatsexamen abgelegt hatte. Er besaß höchst umfassende Kenntnisse, einen riesigen Fleiß und berechnete zu den schönsten Hoffnungen. Während man im ersten Momente, obwohl jeder triftige Beweggrund hiezu mangelte, einen Selbstmord annehmen zu müssen glaubte, hat sich indeß die Vermuthung, daß Professor Fischer ein Opfer der Wissenschaft geworden, wie der „Tagesb. a. Böhmen“ schreibt, bestätigt. Am Samstag, also am Tage vor dem tragischen Ereignisse, hatte der Unglückliche mit seiner Gemalin besprochen, Sonntag seine Eltern zu besuchen und den Nachmittag bei ihnen zuzubringen. Er begab sich schon Sonntag vormittags zu denselben, blieb jedoch nur kurze Zeit bei ihnen. Hierauf ging er in das physikalische Kabinett, um hier bei seiner großen Vorliebe für die Chemie einige Experimente in diesem Fache vorzunehmen. Er schickte das Dienstmädchen des Schuldieners zum Materialisten für Salmiak, mischte diesem Cyankali bei und kostete die Flüssigkeit. „So weit“, sprach er zum Dienstmädchen, „hat es schon die Wissenschaft gebracht, daß selbst die große Unterleibschmerzen bei ihm einstellten. Sofort sendete er das Mädchen nach einem Arzte; doch bevor derselbe herbeikam, war jede menschliche Hilfe unmöglich. In wenigen Minuten war Dr. Fischer eine Leiche. — Derselbe freute sich schon sehr lange auf den 2. September, weil an diesem Tage seine ihm erst vor kurzem angetraute Gattin den Geburtstag feiern sollte. In seiner Wohnung fand man auf dem Schreibtische ein Geheiß an den Kronprinzen, in welchem er an diesen die Vereinen, deren Kronprinz möchte den Thierschützsection angedeihen lassen. Ein weiteres Geheiß war an den Unterrichtsminister Stremaier adressiert, welchem eine Abhandlung über das Unterrichtsweisen beilag, um deren Berücksichtigung der eifrige Lehrer den Minister bat. Auch wurde unter seinen Schriften ein Buch mit dem Titel: „Die Unschädlichmachung des Cyankali“ vor-

gefunden. Aus allen dem geht hervor, daß in diesem Falle von einem Selbstmorde, zu welchem hier nicht die geringsten Motive vorlagen, keine Rede sein kann.

(50 Jahre ununterbrochen Bürgermeister!) In Kunzendorf in Mähren verschied dieser Tage der dortige Realitätenbesitzer und Landtagsabgeordneter des Landgemeinde-Wahlbezirktes Weiskirchen, Herr Andreas Herrmann. Derselbe hatte unlängst sein 50jähriges Jubiläum als Bürgermeister von Kunzendorf gefeiert.

(Theuere Fünffrancsstücke. Vor einigen Tagen wurden in Paris im Hotel des Ventes mehrere jener Fünffrancsstücke verkauft, welche den Münzsammlern unter dem Namen „à la mèche“ bekannt sind. Von dieser Prägung existieren im ganzen bloß fünfundzwanzig Stück, es ist daher begreiflich, daß die Numismatiker hartnäckig um den Besitz einer derartigen Rarität kämpfen. Zur Erklärung des Ursprunges dieser Münzen, welche das Bild des Prinzen Louis Napoleon, Präsidenten der französischen Republik, führen, erzählt das „Journal des Débats“ folgendes: Eines der ersten Dekrete nach dem 2. Dezember 1852 bezog sich auf die Ausprägung einer neuen Münze, welche das Bild des Prinzpräsidenten führen sollte. Ein Muster dieser Münze wurde dem Prinzen ins Elysée zur Begutachtung überbracht. Dieser ließ jedoch, von den Geschäften überhäuft, die Münze mehrere Tage lang unbeachtet auf dem Kammine liegen. Endlich aber kam sie ihm zufällig in die Hand, und als er sie mit Aufmerksamkeit prüfte, fand er, daß sein Bild an der Schläfe durch eine übergroße, hakenförmig gekrümmte, im Pariser Sotajargon „rou-flaquette“ genannte Haarzier entstellt sei. Der Prinz ordnete sogleich eine Correctur an der Gravirung an, doch als man, um dieselbe bewerkstelligen zu lassen, in das Hotel des Monnaies sendete, erfuhr man, daß dort das mehrtägige Ausbleiben einer Anordnung seitens des Prinzen als eine Zustimmung ausgelegt worden. Die Prägung wurde augenblicklich eingestellt, doch waren bereits fünfundzwanzig Stück der beanstandeten Fünffrancsstücke in den Verkehr gelangt, und diese sind es, welche heutzutage eine numismatische Seltenheit bilden. Die jetzt zur Versteigerung gekommenen Exemplare wurden jede mit 240 Francs zugeschlagen.

(Ein Orientalistenkongreß.) In Lyon wird gegenwärtig ein Orientalistenkongreß abgehalten, dem unter anderen auch der chinesische Gesandte und drei andere Söhne des himmlischen Reiches beizuwohnen.

(Ein Prior als Dieb und Ehebrecher.) Aus Rostow am Don melden die „Russ. Wd.“: „Die hiesige Gesellschaft ist gegenwärtig über einen Vorfall aufgeregt, welcher in der That auch außergewöhnlicher Natur ist. Nicht weit von der Krementskaja Staniza liegt ein Mönchskloster gleichen Namens, und der Prior dieses Klosters hat das Weite gesucht, nachdem er vorher die Klosterkasse um 8000 Rubel bestohlen hatte. Er galt in der ganzen Gegend für einen sehr frommen Mann, und eine Menge von Wallfahrern und andächtigen Kaufmannsfrauen erschien alljährlich im Kloster, um diesem gottesfürchtigen Mann zu beichten. Gleichzeitig mit dem Prior verschwand auch die Frau eines hiesigen reichen Kaufmannes, nachdem sie ebenfalls vorher die Kasse ihres Mannes um eine hübsche Summe erleichtert hatte. Ohne den Argwohn ihres Mannes zu erregen, hatte die Frau häufig das Kloster unter dem Vorwande besucht, dort Andachtsübungen vorzunehmen. Eines Tages nun reiste der Prior in Geschäften ab, und die Kaufmannsfrau unternahm angeblich eine Wallfahrt. Beide kehrten nicht wieder zurück. Zufällig entdeckte der Ehe-mann die Untreue seiner Frau. Er fand nämlich auf dem Schreibtisch seiner Frau einen von der Hand des Priors herrührenden Zettel folgenden Inhaltes: „Ich habe alle Vorbereitungen getroffen. Wir dürfen nicht mehr zögern. Komme unverzüglich, ich erwarte Dich!“ Dadurch mißtrauisch geworden, untersuchte der Kaufmann seine Kasse und entdeckte in derselben ein Deficit von 5000 Rubeln. Er machte der Polizei sofort von dieser unliebsamen Entdeckung Anzeige, welche denn auch nicht versäumte, sofort die Flüchtigen zu verfolgen, vorläufig jedoch ohne Resultat.“

(Defraudation.) Bei der ersten Preßburger Sparkasse ist eine Defraudation in der Höhe von über 20,000 fl. entdeckt worden. Der schuldige Hauptkassier, ein bisher in allgemeiner Achtung gestandener Stadt-repräsentant, wird, wie die „Preßb. Btg.“ sagt, gesucht.

Lokales.

(Ritter v. Waser.) Se. Excellenz der Herr Oberlandesgerichtspräsident Dr. Ritter v. Waser ist vorgestern in Laibach eingetroffen.

(Militär-Personalveränderungen.) Der der Pulverfabrik in Stein zugetheilte Oberlieutenant des 2. Feldartillerieregiments, Oscar Dollat, wurde zum 7. Feldartillerieregimente übersezt, wohin derselbe einzurücken hat. Ferner wurden übersezt: Der Hauptmann 1. Klasse Alois Weinstingel des 11., der Oberlieutenant Martin Strunt des 4. Artillerieregiments und der Lieutenant Karl Rastl des 7. Festungsartillerie-Bataillons — sämmtliche zum 12. Feldartillerieregimente, und der Oberlieutenant-Rechnungsführer Nikolaus Grel des 12ten Jägerbataillons zum Infanterieregimente Erzherzog Leo-

pold Nr. 53. — Der militärärztliche Eleve Dr. Christof Mihajlovic wurde zum Oberarzte in der Reserve des 53. Infanterieregiments ernannt.

(Wohltätigkeitsact.) Anlässlich des vierzig-jährigen Jubiläums der Gründung der k. k. privilegierten Versicherungsgesellschaft Riudione Adriatica di Scuria in Triest hat dieselbe durch ihren hiesigen General-repräsentanten, Herrn J. Perdan, zuhanden des fürst-bischöflichen Ordinariates den Betrag von 100 fl. zur Theilung an Arme übergeben.

(Beginn der Theateraison.) Wie uns mitgetheilt wird, trifft der neue Theaterdirector, Herr Emil Ludwig, am 9. d. M. von Prag, wo derselbe über-morgen die Saison seines Sommertheaters zum Abschlusse bringt, in Laibach ein. Seine Gesellschaft besteht aus 21 Damen und ebenso viel Herren.

(Zum gestrigen Brande.) Der Schauplatz des in der Nacht von vorgestern auf gestern signalisirten Brandes war nicht, wie der Feuerwächter irrtümlich anzeigte, die Ortschaft Schwarzdorf am Moraste, sondern ein am Karolinengrunde an der Sonnegger Straße nächst dem botanischen Garten gelegenes neu-gebautes Haus, dessen Dachstuhl beim Eintreffen des unter dem Kommando des Steigerleitmannes Herrn Dornil ausgefahrenen Löschtrains bereits vollkommen nieder-gebrannt war, so daß sich die Thätigkeit der Feuerwehr lediglich nur auf die Bergung der unteren Hausgeräth-schaften beschränkte, die auch zum Theil gelang. Gefahr für Weiterverbreitung des Feuers war nicht vorhanden, da das Haus vollkommen isoliert steht. Die Entstehungs-ursache des Feuers ist nicht bekannt. Am Brandorte waren die Herren: Regierungsrath Dr. Ritter v. Schöppf, Bürgermeister Laschan und Magistratsrath Perona er-schienen. Nach gethauer Arbeit rückte die Feuerwehr um halb 2 Uhr morgens wieder in Laibach ein.

(Ein patriotisches 70jähriges Müt-terchen.) Bei dem hiesigen Magistratskanzleileiter und Vorstande des allgemeinen trainischen Militär-Veteranen-vereines, Herrn G. Mihalic, meldete sich vor mehreren Tagen eine 70jährige Frau mit dem Anerbieten, sie wolle bei den nach Laibach kommenden verwundeten Soldaten unentgeltlich Dienste als Krankenträgerin versehen. Als ihr Herr Mihalic ihr hohes Alter vor-hielt und meinte, sie werde wol nicht im Stande sein, die Strapazen des Krankenträgerdienstes zu ertragen, wies die Matrone ihre Documente vor, welche bezeugen, daß sie bereits im Jahre 1859 bei den k. k. Truppen als Krankenträgerin fungiert hatte, und versicherte zu-gleich, daß sie auch jetzt noch eine sichere Hand und ein gutes Auge besitze. Ueber ihren dringenden Wunsch mußte ihr der genannte Herr versprechen, im Bedarfs-falle auf ihre Dienste zu reflectiren.

(Zwei Todtschläger.) Auch vorgestern wie-der hatte sich der Laibacher Schwurgerichtshof in den beiden, am Vor- und Nachmittage durchgeführten Straf-verhandlungen mit dem — wir müssen leider schon sagen — landesüblichen Verbrechen des Todtschlages zu be-schäftigen. In der vormittägigen Verhandlung hatte sich dieses Verbrechen der aus Jarint gebürtige, 21jährige ledige Knecht Franz Merela zu verantworten, der in der Nacht vom 3. zum 4. Juni d. J. in der Nähe der Ortschaft Uschenische gelegentlich einer zwischen den Bur-schen von Natsh, Deschen und Presta entstandenen Prü-gel-ei einen Burschen Namens Anton Zuban mit einem harten Werkzeuge derart auf den Kopf geschlagen hatte, daß derselbe binnen wenigen Stunden verschied. Merela leugnete die That, wurde derselben jedoch von den ein-vernommenen Zeugen Josef Povirk und Mathias Firm überwiesen. Ueber einstimmig erfolgtes Erkenntnis der Geschwornen wurde der vom Advokaten Dr. Pfefferer ver-theiligte Angeklagte vom Gerichtshofe des Verbrechen des Todtschlages schuldig erkannt und zu 3 1/2-jähriger schwerer, mit Fasttagen verschärfter Kerkerstrafe verur-theilt. — In der Nachmittags-sitzung stand der aus Zubna gebürtige, 19jährige ledige Grundbesitzersohn Ignaz Kastelitz unter der Anklage, am 28. April l. J. in der Ortschaft Kopatschia dem Bauernsohne Franz Paulin, mit dem er in Streit gerathen war, im Kauf-handel einen schweren Schlag auf den Kopf beigebracht zu haben, der am nächsten Tage den Tod des Verletzten zur Folge hatte. Auch dieser Beschuldigte verhielt sich der vom Staatsanwalt OGM. Persche vertretenen Anklage gegenüber leugnend. Da auch die Aussagen der gehörten Zeugen Michael Vesjak, Johann Piskar, Mar-garetha und Anna Zupanec zum Theile widersprechend lauteten, so wurde die erste, auf das Verbrechen des Todtschlages lautende Frage von den Geschwornen ein-stimmig verneint, dagegen die zweite, auf das Verbrechen der schweren körperlichen Beschädigung gerichtete Frage mit 11 gegen 1 Stimme bejaht. Der insolge dessen bloß des leichten Verbrechen schuldig er-kannte Angeklagte wurde vom Gerichtshofe zu 1 1/2-jähri-ger schwerer Kerkerstrafe verurtheilt.

(Schadenfeuer infolge Blitzschlages.) Am 24. v. M. gegen 2 Uhr nachmittags fuhr während eines heftigen Gewitters ein Blitzstrahl in die dem Grundbesitzer Anton Kupnik in Sablog, Ortsgemeinde Schwarzenberg (im politischen Bezirke Voitsch) gehörige Stallung und setzte dieselbe in Brand, wobei der mit Stroh gedeckte Dachstuhl, dann 150 Kilogramm Heu, überdies auch Stroh- und Gerstevorräthe ein Raub der

